

Landeshauptstadt Magdeburg

Stellungnahme der Verwaltung

öffentlich

Stadtamt	Stellungnahme-Nr.	Datum
FB 67	S0371/23	04.08.2023
zum/zur		
F0203/23		
Fraktion GRÜNE/future! Stadträtin Natho		
Bezeichnung		
Abfalllagerungen Salbker See		
Verteiler	Tag	
Die Oberbürgermeisterin	15.08.2023	

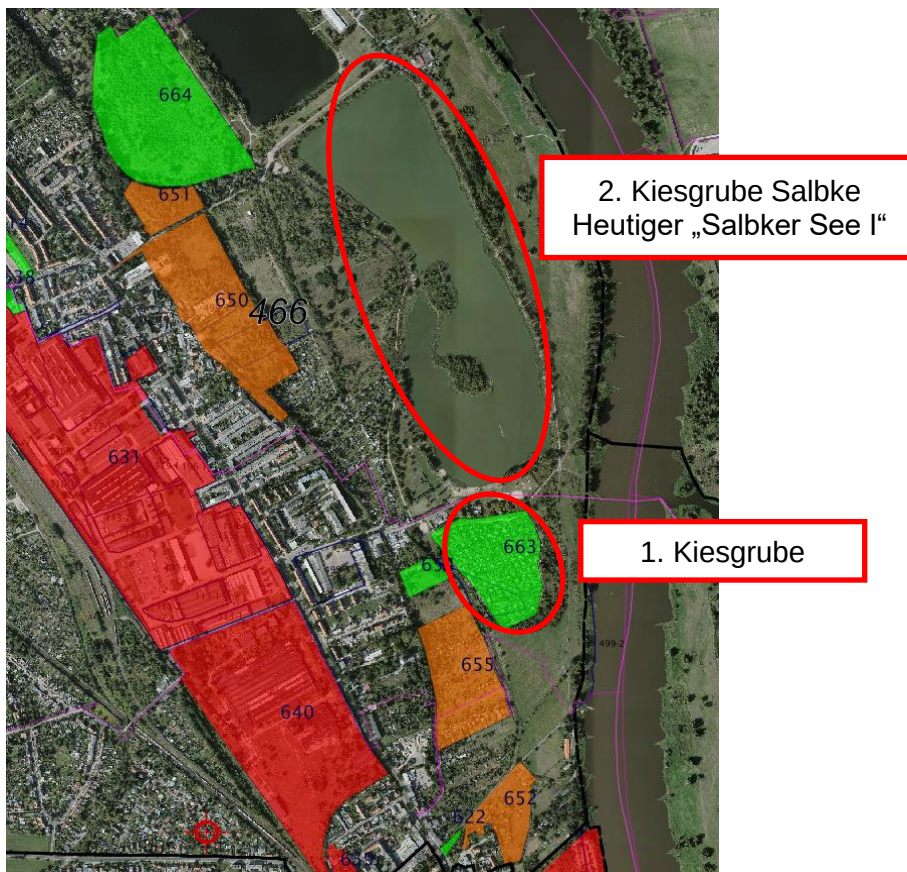
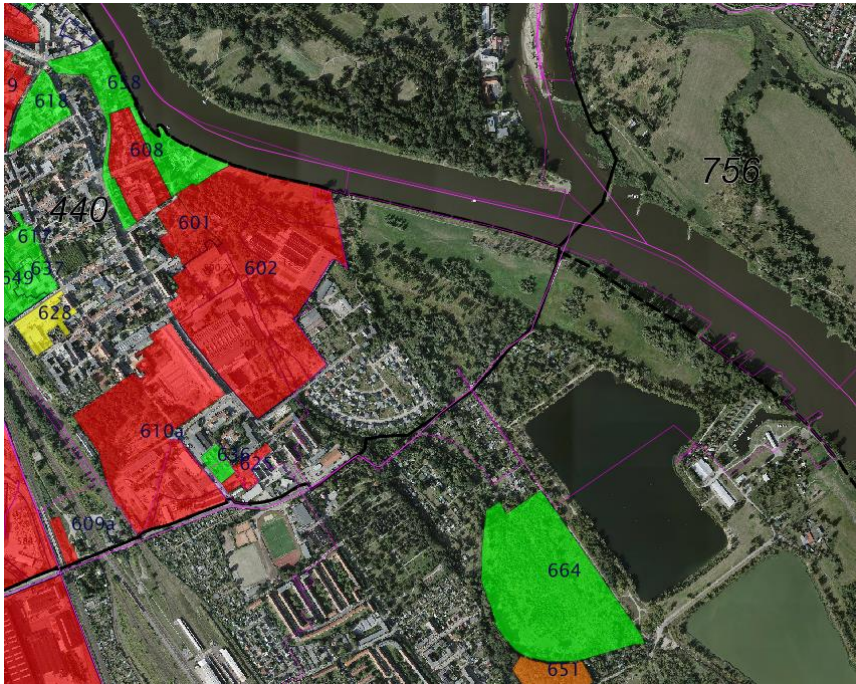
In der Sitzung des Stadtrates am 22.06.2023 wurde die Anfrage F0203/23 gestellt.

Die Stadtverwaltung nimmt wie folgt Stellung:

1. Sind der Stadtverwaltung Berichte dieser Art bekannt, die vermuten lassen, dass die Kiesgrube des Salbker Sees 1 nach dem Ende des Krieges als Fläche für Industrieabfälle genutzt worden ist?

Es liegen keine Informationen vor, welche Hinweise auf mögliche Ablagerungen von Industrie- oder sonstigen Abfällen nach dem Ende des Krieges in den Kiesgruben der heutigen Salbker Seen nahelegen. Im Umfeld der Seen befinden sich aber diverse Altablagerungen und Verdachtsflächen. Dabei handelt es sich um die folgenden Flächen:

Flächen-Nr.	Status	Standortname / Bezeichnung
601	Altstandort	Härtol Buckau (BT I)
602	Altstandort	Maschinenfabrik Wolf-Buckau
608	Altstandort	Sülzebahnhof
622	Archivierte Fläche	Alt Salbke 84
650	Altablagerung	Salbker See/Mansfelder Straße
651	Altablagerung	Aufhaldung nördlicher Elbweg
652	Altablagerung	Kleingartenanlage Klosterhof in Magdeburg-Salbke
654	Archivierte Fläche	Deponie am Kuhanger
655	Altablagerung	Kleingartensparten am Kuhanger I und II und Salbker See
658	Archivierte Fläche	Bebauungsgebiet Sülzeberg-Nord
663	Archivierte Fläche	Salbker See/Unterhorstweg
664	Archivierte Fläche	Salbker See/nördlich des Elbweges



Bei der Fläche 663 handelt es sich um eine ehemalige Kiesgrube direkt südlich des heutigen Salbker See I. Diese wurde in den 60er und 70er Jahren als Deponie genutzt und durch die SKL und RAW verfüllt. Die Deponie wurde 1978 geschlossen und mit einer Mutterbodenschicht abgedeckt. Seit 1983 wird die Fläche als Kleingartenanlage genutzt. Dies deckt sich mit dem per Leserbrief am 14.06.2023 in der Volksstimme veröffentlichten Zeitzeugenbericht. Im Leserbrief wurde darauf hingewiesen, dass der heutige Salbker See I nicht die erste Kiesgrube im Gebiet war.

2. Sind Untersuchungen/Studien bekannt, die darlegen, um welche Stoffe es sich genau handeln könnte, wie hoch die Schadstoffkonzentration ist und welche Auswirkungen diese Altlasten auf die Umgebung haben könnten? Können diese (öffentlich/ nichtöffentlich) zugänglich gemacht werden?

Auf der Fläche 663 wurden vor allem Formsande der Metallgusserzeugung aber auch andere Abfälle (Bauschutt, Schlacke, Schrott, Kunststoffabfälle etc.) durch die SKL deponiert. Es wurden nachweislich Produktionsrückstände und sonstige Abfälle in Auffüllkörper (Größenordnung 1.000.000 m³) bzw. Verfüllkörper (400.000 m³) eingelagert. Es wurden weitere orientierende Untersuchungen des Standortes in den Jahren 1993/94, 1997 und 2007 durchgeführt.

In den beiden ersten Untersuchungen wurden erhebliche Kontaminationen des Deponiekörpers mit Schwermetallen und Hexachlorcyclohexan (HCH) festgestellt, die bis in die grundwasserführenden Schichten reichten. Die Bodenkontaminationen wurden auf Grund der Abdeckung der Deponie mit Mutterboden als unerheblich eingestuft. Die Entnahme von Grundwasser für die Gärten wurde untersagt.

Bei der Untersuchung im Jahre 2007 wurde festgestellt, dass es sowohl in Bezug auf den untersuchten Bodenbereich als auch hinsichtlich des Grundwassers zu einem z. T. deutlichen Rückgang der Belastungssituation gekommen ist. Schadstoffe aus dem Deponiekörper verließen zu diesem Zeitpunkt in geringfügigen Konzentrationen den Standortbereich über das Grundwasser. Nachgewiesen wurden im Grundwasserabstrom maximale Belastungen mit LHKW (7,06 µg/l), PAK (1,21 µg/l), Naphthalin (0,11 µg/l), As (21 µg/l), Hg (9 µg/l), Zn (60 µg/l). Die Schadstoffkonzentrationen im Grundwasserabstrom lagen dabei unter der 2007 gültigen LAWA Maßnahmenschwellenwerte.

Auf der Fläche wird etwa im 3-jährigen Turnus an 7 Grundwassermessstellen (GWM) ein Grundwassermonitoring betrieben (zuletzt 2021). Dabei wurde an allen GWM eine Überschreitung des Geringfügigkeitsschwellenwertes der LAWA (GFS) für Arsen nachgewiesen (max. 35 µg/l > GFS 3,2 µg/l). Bis auf Zink an einer GWM (38 µg/l < GFS 60 µg/l) lagen alle anderen Metalle unterhalb der Bestimmungsgrenze. Des Weiteren traten vereinzelt Überschreitungen von organischen Verbindungen im zentralen und südlichen Teil der Kleingartenanlage auf, die stagnierend bis rückläufig sind (Benzen, PAK, Vinylchlorid > GFS an je 1 GWM).

Für Arsen ergibt sich dadurch insgesamt eine mittlere Schadstoffmenge und eine mittlere Schadstofffracht am Standort. Auf Grund der geringen Gefahrensituation für Schutzgüter (keine GW-Nutzung, Sorption von Schadstoffen im Sediment, hohe Verdünnung beim Übergang Grundwasser – Oberflächenwasser Elbe) besteht nach Ansicht des Gutachters keine Notwendigkeit für Sanierungsmaßnahmen.

Bei den aufgeführten Gutachten handelt es sich um behördeninterne Dokumente, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt sind.

3. Gibt es Studien, die die Grundwasserqualität vor Ort, zum Beispiel aus Brunnenbohrungen, im zeitlichen Vergleich darlegen? Können diese (öffentlich/ nichtöffentlich) zugänglich gemacht werden?

Es wird ein Grundwassermonitoring für Altlastenflächen im Stadtgebiet durchgeführt, zu dem jährlich ein Bericht erstellt wird. Darin sind jeweils auch Aussagen zum zeitlichen Verlauf der Schadstoffbelastungen enthalten. Dabei handelt es sich um behördeninterne Dokumente, die nicht für die Veröffentlichung vorgesehen sind.

4. Wird die Verwaltung in den derzeitigen Planungen um die Sanierung des Sees, Zeitzeugenberichte, insbesondere der älteren Generationen, oder anderes Archivmaterial miteinzubeziehen, und ggf. sachdienliche Hinweise auf das damalige Geschehen bekommen zu können? Wie wird mit diesen (ggf. neuen) Erkenntnissen umgegangen?

Altlastenflächen im Stadtgebiet werden systematisch erfasst und die vorhandenen Erkenntnisse für die Gefährdungsbeurteilung bei geplanten Vorhaben und Nutzungsänderungen herangezogen. Im Rahmen der Wiedervereinigung wurde eine Datenbank Schädlicher Bodenveränderungen (DSBA) dieser Flächen im Land Sachsen-Anhalt aufgebaut, die bis heute fortgeschrieben wird. Die Basis dazu bilden Historische Erkundungen, die sich auf Zeitzeugeninformationen und Dokumentenstudium stützten und ggf. durch Boden- und Grundwasseruntersuchungen erhärtet wurden bzw. werden. Ergeben sich durch Zeitzeugen neue Informationen, wird auch diesen durch die zuständigen Behörden nachgegangen.

Rehbaum